

H&S- Tag, Tag der Darstellung des Herrn im Tempel, 2.2.2025, über Lukas 2, 22- 40

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.
Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm recht verkündige. Amen.

Liebe Gemeinde

„Alles wird gut“. Mit diesen Worten schloss die Moderatorin jüdisch- christlicher Herkunft Nina Ruge ihre zugewandten Sendungen „Leute heute“ bis zum Jahr 2007 ab. Eine warmherzige, zuversichtliche Ausstrahlung ging und geht von meiner Altersgenossin aus. Inzwischen ist sie Langlebigkeitsspezialistin geworden. Ihr Abschlusssatz ist weiterhin ihr Motto. Das hat sie allerdings nach der Coronazeit um eine entscheidende Auskunft erweitert. Jetzt im Jahr 2025 ist in Nina Ruges aktuellem Internetauftritt zu lesen: **„Alles wird gut. Aber nicht von alleine.“** Aus einer Depressionserkrankung hat sie sich herausgearbeitet. Als gelernte Studienrätin unterrichtet sie inzwischen Menschen in Lebenswegen zum Guten.

„Alles wird gut. Aber nicht von alleine“. Das war auch die Überzeugung der beiden jüdischen Hauptpersonen unserer Geschichte, von Simeon und von Hanna. Diakonin Petra Grohnert hat uns in deren Lebenswelt eingeführt. Simeon war ein bewährter, frommer Mann in Jerusalem. Auch er war überzeugt: Obwohl die Römer im Heiligen Land stehen, obwohl Ungerechtigkeit, Leid und Not überall sind: Alles wird gut. Und Simeon wusste: Das passiert nicht von alleine. Da muss ein weltveränderndes Ereignis geschehen. Der Heilige Geist hatte den Jerusalemer ergriffen und ihm vorausgesagt: er werde den sehen, der alles zum Guten wendet. Diese Person war seit etwa 600 Jahren, seit der Vertreibung Judas aus seinem Land, mehr oder weniger heftig erwartet worden. Genannt wurde diese Person der Messias, der Gesandte Gottes, der Friedefürst, der Ewigrat, der Got-

tessohn, bei Daniel auch der Menschensohn genannt, der Heiland der Welt. Ihn hatte er als Bürger der Stadt Davids mit allen Fasern seines Daseins erwartet. **Ihm, dieser kommenden Person, hatte Simeon bei Tempelbesuchen die Ehre gegeben:** ein Mensch von göttlicher Qualität, ein geistlicher und ein weltlicher Herrscher zugleich, so jedenfalls die Sehnsucht der Vielen zur damaligen Zeit. Wann endlich würde der Retter kommen? Nicht wenige sagten damals, wie heute: die Erwartung auf den kommenden Messias ist so uralte, sie ist schon gar nicht mehr wahr. Diese Verflüchtigung von Hoffnung ist bestens verständlich, wenn wir berücksichtigen, dass in Deutschland bereits nach 40 Jahren Teilung, also nach 15mal kürzerer Zeit, viele das grundgesetzliche Staatsziel der Wiedervereinigung, die Wiederherstellung des geeinten Landes, aus dem Blick verloren hatten.

Jetzt aber war er da, Jesus, der Gesandte, der Messias. Freilich nicht als machtvolle, alles überstrahlende Gestalt, sondern ein Babyjunge, äußerlich wie die anderen auch, nicht von ihnen zu unterscheiden. Der Heilige Geist hatte dem Simeon die Überzeugung eingepflanzt, in Jesus den Messias zu sehen, zu erkennen und an ihn zu glauben, als denjenigen, der Israel zurechtbringt, als die Person, die alle göttlichen Versprechen an das Volk einlösen würde. Als die Person, die Jesajas Prophetie vom himmlischen Freudenmahl in die erlebte Realität führen würde: die Tränen sollten abgewischt und der Tod auf ewig verschlungen werden (Jesaja 25, 4- 8). **Diese frohe Festversammlung in Zukunft selbst zu erfahren, die war Simeons tiefste Überzeugung geworden, als er das Baby Jesus gesehen hatte. Diese Überzeugung teilte die Prophetin Hanna,** nach damaliger Lebenserwartung mit 84 Jahren uralte. Sie war eine Prophetin, eine Kennerin der Geheimnisse Gottes, mit dem Ziel, sie dem Volk kund zu tun. In vorbildlicher Weise hatte sie gelebt. Nach nur 7 Jahren Ehe war sie Witwe geworden.

Jahrzehntelang war sie täglich im Tempel, am Ort der Präsenz Gottes. Sie hatte die Gewissheit seiner Gegenwart mit Fasten und Gebet dokumentiert. Dann pries sie Gott, dass in ebendiesem Kind der Messias erschienen wäre.

Beide, Simeon und Hanna, wussten: mit dem Anschauen Jesu ist ihr Leben erfüllt.

Was auch immer kommen würde: sie waren ganz gewiss: Sie stehen in Gottes Hand, als Teil seines Volkes. Zu diesem Volk gehören sie, darin haben sie ihren Platz, in der Zeit und in der Ewigkeit. **Sie wussten: wenn sie sterben, dann werden sie für immer leben. Diese Gewissheit auszubreiten, angesichts des noch kleinen Baby- Jesus, das ist die Aufgabe des heutigen Tages der Darstellung des Herrn.** Eingezeichnet ist diese Geschichte in die damalige jüdische Praxis, die Erstgeburt nach 40 bzw. bei Mädchen nach 73 Tagen in den Tempel zu bringen und sie dort zu weihen. Diese Geschichte wurde zur Namensgeberin der kreiskirchlichen Seelsorge Hanna & Simeon. Hanna ist namentlich vorangestellt, weil es viel mehr hochbetagte Frauen als Männer gibt. Diese Seelorgetätigkeit geschieht gerne in Besuchen, faktisch vor allem in Gottesdiensten. Mit ihr möchten wir, meist auch schon deutlich in der zweiten Halbzeit angekommen, mit alten Menschen gemeinsam in der Hoffnung leben: der Heiland, der Retter, Jesus, unser Messias, der Weltwender, der Friedefürst ist da. Er ist mitten unter uns, auch wenn die Welt zerbröckelt, die äußere und auch die innere Welt. Ganz besonders ist der Heiland da, sieht uns liebend an, wenn sich die Welt unserer Wahrnehmung entfremdet. Er hat uns in sein Volk, in sein Reich, aufgenommen. Wir gehören in seine Gemeinschaft. Deswegen können wir unsere Schmerzen, unsere Sorgen, unsere Ungewissheiten, auch unseren Ärger und Zorn ihm anvertrauen.

Unter dieser Zusage, unter diesen Gesichtspunkten unser eigenes Leben anzuschauen und zu gestalten, das ist die Einladung des

heutigen Tages, an jede Person unter uns. **Wir mögen uns fragen: Was glaube ich? Was hoffe ich? Was erwarte ich? Was hält und stützt mich? Was wird aus meinem Leben? Ist es die ganz gewisse, die unverbrüchliche Gemeinschaft mit dem Gottessohn, mit dem Messias, mit dem Heiland, der mein- und unser- Leben heil macht?** Richte ich mein Leben an ihm aus und weiß, mit der ersten Frage des Heidelberger Katechismus, **dass Jesus im Leben und Sterben mein einziger Trost ist-** so sehr, dass ich gewiss mit ihm leben werde? Wende ich mich an ihn in meinen Sorgen, in meiner Krankheit, in meiner Ungewissheit und sage: ja, Du bist es Herr, mein Gott, lieber Jesus, der alles in der Hand hält, so wie die Bedrängten im Süden der Vereinigten Staaten von Amerika ihre Gospellieder gesungen haben: er hält die ganz Welt- und auch mich- in seiner Hand.

Wir haben die Erfahrung gemacht: je länger unser Leben währt, je näher wir an das Lebensalter von Hanna und Simeon herankommen, umso wohltuender wird die Zusage der inneren Gewissheit von den beiden, dass ihre Augen den Heiland gesehen haben, das Heil für alle Völker. Selbst dann, wenn das Licht der Augen schwächer wird, wird das Licht des Herzens, des inneren Menschen gestärkt. **Es gibt mitten in der Unruhe innere Kraft und Frieden.** Wir kennen den Zustand der Welt. Wir nehmen ihn wahr. Wir sind ganz hell-sichtig. Und genau deswegen **bekennen wir mit unserem Glauben an Jesus Christus: Alles wird gut. Aber nicht von alleine. Sondern deswegen, weil der Heiland da ist. Mit ihm gilt wirklich: „Alles wird gut!“**

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: Evangelischer Kirchenkreis, Ingo Maxeiner